



Das Rahmenprogramm Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Unter welchen Bedingungen gedeiht exzellente Forschung in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften? Welches sind die hierfür notwendigen Voraussetzungen an Universitäten und in außeruniversitären Forschungseinrichtungen? Und wie können wir unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dabei unterstützen, international eine führende Rolle bei der Gestaltung ihrer Fächer und der Forschungsansätze zu übernehmen?

Die Antworten, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf diese Fragen gegeben haben, waren für uns bei der Ausarbeitung des neuen Rahmenprogramms für die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften leitend. Das Programm, das wir im Dezember 2012 vorgestellt haben, stärkt den wissenschaftlichen Nachwuchs in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften, es fördert die Internationalisierung sowie den Aufbau und die Verstetigung von Informationsinfrastrukturen.

Die vorliegende Broschüre gibt einen Überblick über das neue Rahmenprogramm. Sie zeigt, auf welche Aktivitäten wir bei der Förderung in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften aufbauen können – zum Beispiel auf die Geisteswissenschaftlichen Kollegs oder auf die Forschungsarbeit von Museen und Sammlungen – und wo wir in den nächsten Jahren neue Akzente setzen wollen – etwa bei der Unterstützung des kreativen Potenzials der Zivilgesellschaft oder bei der Vernetzung der Kompetenzen von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Ich freue mich, dass wir mit dem Rahmenprogramm in den nächsten Jahren rund 380 Millionen Euro bereitstellen können, um der Forschungslandschaft in Deutschland wirkungsvolle Impulse zu geben – für starke Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften.

Prof. Dr. Johanna Wanka
Bundesministerin für Bildung und Forschung

- | | |
|---|---|
| <p>2 Editorial: Prof. Dr. Johanna Wanka
Bundesministerin für Bildung und Forschung</p> <p>3 Das Rahmenprogramm Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften
Im Dezember 2012 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) das Rahmenprogramm für die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften veröffentlicht</p> <p>4 Mehr Perspektiven für die Forschung
Die sechs Förderschwerpunkte des neuen Rahmenprogramms kurz vorgestellt</p> <p>6 »Die Geistes- und Sozialwissenschaften müssen auch auf unerwartete gesellschaftliche Entwicklungen reagieren«
Interview mit Prof. Dr. Hans Joas über aktuelle Herausforderungen in den Geistes- und Sozialwissenschaften</p> <p>8 Erfolgreiche Formate weiterentwickeln
Das neue Rahmenprogramm greift Förderformate auf, die in den vergangenen Jahren geschaffen wurden, wie die Käte Hamburger Kollegs und die Geisteswissenschaftlichen Zentren</p> | <p>9 Themen und Expertise nachhaltig aufbauen
Bestehende thematische Schwerpunkte werden im neuen Rahmenprogramm weiter ausgebaut, wie im Bereich Religion/Theologie und in den Regionalstudien (Area Studies)</p> <p>10 Sammlungsbezogene Forschung stärken
Das BMBF hat in den letzten Jahren gezielt Anreize für die objektbasierte Forschung gesetzt und wird sein Engagement künftig weiter ausbauen</p> <p>11 »Mobilität und Internationalisierung müssen immer mitgedacht werden!«
Interview mit Prof. Dr. Gudrun Gersmann über den Prozess der Internationalisierung in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften</p> <p>12 In eigener Sache und Impressum</p> |
|---|---|

Das Rahmenprogramm Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften

Im Dezember 2012 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) das Rahmenprogramm für die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften veröffentlicht. Mit dem Rahmenprogramm hat das BMBF die Ziele seiner Förderung sowie die Förderschwerpunkte in diesem Bereich für die kommenden Jahre strategisch festgelegt.

Grundlegende Aufgabe des Rahmenprogramms ist es, die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften erheblich und nachhaltig zu unterstützen, damit sie ihren Beitrag zum Verständnis der gesellschaftlichen Gegenwart in Europa und weltweit leisten, an der Erschließung und Bewahrung des kulturellen Erbes mitarbeiten und zur Wertschätzung und Verwirklichung von Vielfalt und Zusammenhalt beitragen können.

Um den Forscherinnen und Forschern aus den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften die dafür nötigen Freiräume und Gelegenheiten zu geben, wird das BMBF in den kommenden fünf Jahren eine Reihe von Förderangeboten entwickeln und veröffentlichen. Sie werden zum Beispiel die Möglichkeiten für die wissenschaftliche Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auch über Länder- und Disziplinengrenzen hinweg erweitern oder dem wissenschaftlichen Nachwuchs verstärkt Gelegenheit einräumen, seine Begabungen zu entfalten.

Drei Kernziele stehen im Zentrum des neuen Rahmenprogramms:

- die Internationalisierung der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften,
- die Strukturbildung sowie
- die Stärkung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Die inhaltliche Umsetzung des Rahmenprogramms erfolgt in sechs Förderschwerpunkten:

- Freiräume im Wissenschaftssystem,
- Regionalstudien,
- Infrastrukturen für die Forschung,
- wissenschaftlicher Nachwuchs,
- kulturelles Erbe,
- kulturelle Vielfalt und Zusammenhalt.

Mit diesen Schwerpunkten setzt das BMBF neue Akzente und baut zugleich auf in den vergangenen Jahren geschaffenen Strukturen und Ergebnissen auf. Die erfolgreiche Förderinitiative „Freiraum für die Geisteswissenschaften“ (2007–2012) bietet einen Anknüpfungspunkt. Mit dieser Initiative hat das BMBF Empfehlungen des Wissenschaftsrats aufgegriffen und neue Förderformate für die Geisteswissenschaften, wie etwa die Käte Hamburger Kollegs, eingeführt. Einen weiteren Anknüpfungspunkt stellen Maßnahmen zum Aufbau von Infrastrukturen in den Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften sowie europäische und internationale kooperative Angebote dar. Die hier bereits bestehenden Förderlinien werden im neuen Rahmenprogramm systematisch weiterentwickelt. Durch die Verbindung von institutioneller Förderung und Projektförderung wird das BMBF zudem die Nachhaltigkeit in der Förderung sowie die Forschung insgesamt qualitativ stärken.

Für die Umsetzung des Rahmenprogramms werden in den nächsten fünf Jahren insgesamt rund 380 Millionen Euro in der Projektförderung zur Verfügung stehen. 190 Millionen Euro sind allein für neue Initiativen vorgesehen. ■



Mehr Perspektiven für die Forschung

Die sechs Förderschwerpunkte des neuen Rahmenprogramms kurz vorgestellt

1. Freiräume im Wissenschaftssystem – neue Orte der Forschung im In- und Ausland

Die Voraussetzung für exzellente und innovative geisteswissenschaftliche Forschung sind gute Ausstattung und Strukturen sowie ein anregendes Forschungsklima. Das Rahmenprogramm hat das Ziel, Freiräume für Spitzenforschung zu schaffen. Dazu stärkt es die Forschung in neuen, nicht alltäglichen Zusammenhängen – in Deutschland wie in wichtigen Regionen der Welt. Mit den zehn Käte Hamburger Kollegs des BMBF (siehe S. 8) wurde bereits ein Format geschaffen, das geisteswissenschaftliche Forschung auf Weltniveau ermöglicht und eine hohe Anziehungskraft auf herausragende Forscherpersönlichkeiten aus den Geisteswissenschaften ausübt. Ähnliches gilt für die Geisteswissenschaftlichen Zentren in Berlin und Leipzig (siehe S. 8).

Ein neues Format zur Umsetzung dieses Ziels bilden Internationale Kollegs, die im Ausland aufgebaut werden sollen. Neu hinzu kommt auch die Förderung von Kooperationen zwischen Sammlungen, Bibliotheken und Archiven auf nationaler wie internationaler Ebene. Durch Zentrenbildung und die Bündelung von Kompetenzen wird die Forschung mit den einzigartigen Beständen dieser Einrichtungen unterstützt.

2. Regionalstudien – „Forschen mit“ statt „Forschen über“

Viele Lösungen für die drängenden Fragen unserer Zeit müssen angesichts der globalen kulturellen, politischen, sozialen und ökonomischen Verflechtungen schon jetzt transnational gefunden werden. Die dafür nötige Regionalkompetenz liefern die Regionalstudien (Area Studies). Der BMBF-Förderschwerpunkt unterstützt die Vernetzung der verschiedenen Disziplinen in den Regionalstudien und stärkt durch den Aufbau von Kompetenzzentren der Area Studies Kooperationen zwischen bundesweit bereits

vorhandenen Fachschwerpunkten. 2013 starten sechs weitere universitäre Zentren, welche die in den Regionalstudien verfügbare Fernkompetenz bündeln und mit den systematischen Disziplinen vor Ort vernetzen und zudem fachspezifische und interdisziplinäre Fragestellungen, auch mit transregionalen Bezügen, vorantreiben. Ein weiterer Schritt ist die bundesweite Öffnung des Berliner Forums Transregionale Studien.

3. Für neue Zugänge und Forschungsfelder – Informationsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften

Informationsinfrastrukturen bilden das Rückgrat vernetzten wissenschaftlichen Arbeitens. Geistes- und Sozialwissenschaftler können mit Unterstützung durch Informationsinfrastrukturen viele bestehende Forschungsfragen besser oder neue Forschungsfragen überhaupt erst bearbeiten. Das BMBF beteiligt sich an der Förderung nationaler und internationaler Kooperationen und Netzwerke, die weltweiten Zugriff auf forschungsgerecht aufbereitete sozial- und geisteswissenschaftliche Bestände, Daten und Befunde erlauben.

Das BMBF fördert die eHumanities („enhanced Humanities“) mit dem Ziel, allen Geisteswissenschaften, unter Berücksichtigung der Vielfalt ihrer Methoden und Gegenstände, die Arbeit mit digitalisierten Quellen zu ermöglichen sowie den für die Infrastrukturbildung wichtigen Aufbau von Zentren zu unterstützen.

4. In Talente investieren – wissenschaftlicher Nachwuchs

Ein Kernziel des BMBF-Rahmenprogramms ist die Stärkung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Deshalb sind fast alle Förderangebote des Rahmenprogramms auch für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler offen. Ein besonderes Format bilden Nachwuchsforschergruppen. Die bestehenden Gruppen der Förderschwerpunkte „Europa von außen“ und Theologie werden sukzessive durch Gruppen in den eHumanities und in den Bild- und Medienwissenschaften ergänzt.

Ein weiteres Ziel ist es, gut qualifizierten geistes- und sozialwissenschaftlichen Nachwuchs bei der Karriere außerhalb des Wissenschaftssystems zu unterstützen. Für Promovierende in den Geistes- und Sozialwissenschaften wird daher ein ergänzendes Programm entwickelt, das schon während der Promotionszeit hilft, Verbindungen zwischen dem akademischen Betrieb und möglichen Arbeitsfeldern in Industrie und Dienstleistungsbereich herzustellen. Es trägt somit auch zum Transfer wissenschaftlicher Ergebnisse in die Gesellschaft bei.

5. Das kulturelle Erbe – von der Forschung bis zur Bildung

Das vielfältige kulturelle Erbe in den Archiven, Sammlungen, Museen und Bibliotheken wird durch Forschung erschlossen, ins öffentliche Bewusstsein gebracht und präsent gehalten. Hier setzt das BMBF sowohl mit der langfristig wirkenden institutionellen Förderung der acht Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft als auch mit gezielter Projektförderung wichtige Impulse. Die Förderung zielt auch darauf, Forschung zum kulturellen Erbe einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, etwa über Ausstellungen, die Brücken von der Forschung zur Bildung schlagen.

Die Förderung von Kooperationen zwischen Museen, außeruniversitären Einrichtungen und universitären Sammlungen wird künftig intensiviert. Um deutschen Forscherinnen und Forschern auch europäische Zusammenarbeit zu ermöglichen, unterstützt das BMBF ihre Teilnahme an den Projekten des Europäischen Forschungsverbands „Kulturelle Verflechtungen“ (HERA-Programm „Cultural Encounters“).

6. Kulturelle Vielfalt und Zivilgesellschaft – Potenziale für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Teilhabe erschließen

Neue Akzente setzt das BMBF weiterhin bei der Forschung zu unserer eigenen Gesellschaft. Kulturelle und religiöse Vielfalt, wie sie sich unter anderem durch Migration entwickelt hat, ist eine Herausforderung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Um das darin inhärente Kreativitätspotenzial für die Zukunftsgestaltung zu mobilisieren, ist es wichtig, den Austausch und die wechselseitige Anerkennung auch wissenschaftlich zu unterstützen. Daher fördert das BMBF vier Zentren für Islamische Theologie an deutschen Hochschulen, den Aufbau des Zentrums für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg und den Diskurs zwischen den Religionen, dies v. a. an der Akademie für Weltreligionen der Universität Hamburg. Weiterhin ist es wichtig, die auf Zusammenhalt gerichteten Kräfte der Zivilgesellschaft in der Entfaltung ihres kreativen Potenzials zu unterstützen. Wie dies durch Forschung geschehen kann, wird das BMBF zusammen mit der Wissenschaft konkretisieren – sowohl mit neuen Förderangeboten als auch mit der Möglichkeit, in kleinen Studien das Forschungspotenzial zu erkunden. ■

Der vollständige Text des Rahmenprogramms Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften steht zur Verfügung unter:
www.bmbf.de/de/4630.php

»Die Geistes- und Sozialwissenschaften müssen auch auf unerwartete gesellschaftliche Entwicklungen reagieren«

Interview mit Prof. Dr. Hans Joas über das neue Rahmenprogramm und die aktuellen Herausforderungen in den Geistes- und Sozialwissenschaften



Zur Person

Der Soziologe und Sozialphilosoph Hans Joas ist Permanent Fellow am „Freiburg Institute for Advanced Studies“ (FRIAS), Professor und Mitglied des „Committee on Social Thought“ an der Universität Chicago und Sprecher der Kolleg-Forschergruppe „Religiöse Individualisierung in historischer Perspektive“ am Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien der Universität Erfurt, das er von 2002 bis 2011 leitete. Daneben ist er Mitglied zahlreicher Institutionen, darunter der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Die Reformierung der Hochschullandschaft, neue Formen der Zusammenarbeit, die Zunahme von Drittmittel-Finanzierungen, instabile Karrierewege – das sind nur einige Herausforderungen, mit denen (auch) Geistes- und Sozialwissenschaftler konfrontiert sind. Das Rahmenprogramm reagiert darauf, indem es die Forschung gezielt in Schwerpunktbereichen unterstützt.

Herr Professor Joas, welche Schwerpunktsetzungen im neuen Rahmenprogramm halten Sie für wichtig?

Erstens finde ich die Idee mit den internationalen Kollegs sehr interessant. Dazu kommt zweitens die Stärkung der Regionalstudien, und drittens begrüße ich es sehr, dass die Postdokoranden gezielt unterstützt werden bzw. die Schlussphase der Promotion. Denn das eigentliche Strukturproblem in der Wissenschaftskarriere in den Geistes- und Sozialwissenschaften in Deutschland betrifft derzeit die Phase zwischen abgeschlossener Promotion und erster Berufung. Während es kein Defizit an Promotionsförderung gibt, tut sich ein enormes Förderloch nach Abschluss der Promotion auf, weshalb auch die Besten große Schwierigkeiten haben, wissenschaftlich weiterzuarbeiten.

Wo sehen Sie derzeit die größten Herausforderungen für die Geistes- und Sozialwissenschaften – in Deutschland und weltweit?

Ich sehe auf ganz verschiedenen Ebenen Herausforderungen, angefangen beim Studium der Geisteswissenschaften selbst. Wenn man so wie ich den ständigen Vergleich mit den amerikanischen Spitzenuniversitäten hat, sieht man, dass die Studiensituation in den Geistes- und Sozialwissenschaften in Deutschland nicht optimal ist. Da sind weiterhin die Arbeitsbedingungen für die Geisteswissenschaften: Lange Zeit gab es in Deutschland den Trend, Vorstellungen aus den Naturwissenschaften – die dort auch einen Sinn haben – etwas zu rasch und unbedacht auf die Geisteswissenschaften zu übertragen. Dazu gesellt sich die Auffassung, dass bestimmte Erfolgskriterien, etwa Indikatoren wie der „Impact Factor“, auch für die Geisteswissenschaften funktionieren. Ich halte es für unbedingt notwendig, darauf zu achten, dass Förderformen der stark individuellen Kreativität in den Geistes- und Sozialwissenschaften Rechnung tragen.

Und auf anderen Ebenen?

Zudem sehe ich Herausforderungen für die Geistes- und Sozialwissenschaften durch gesellschaftliche Prozesse. Meist werden da ein und dieselben großen Herausforderungen genannt: Nachhaltigkeit,



Demografie und wachsende kulturelle Vielfalt. Diese Bestimmungen beruhen aber eher darauf, dass man die Gegenwart fortschreibt, während ich finde, dass die Geistes- und Sozialwissenschaften auch auf dramatische und in bestimmter Art und Weise nicht vorhersehbare Entwicklungen eingestellt sein müssen: Das Risiko von Kriegen unterstreicht die Bedeutung von Friedensforschung. Wirtschaftliche Risiken und Krisen machen die Entwicklung einer nicht ausschließlich von Wirtschaftswissenschaftlern betriebenen Forschung über Wirtschaft bewusst. Außerdem muss die enorme Dramatik der sozialen Ungleichheit im Weltmaßstab stärker ins Bewusstsein treten.

Werden die im Rahmenprogramm vorgeschlagenen Maßnahmen dem Prozess der Internationalisierung gerecht?

„Internationalisierung“ ist ja zweideutig und heißt einerseits Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern außerhalb Deutschlands. Da gibt es derzeit eindeutige geografische Konzentrationen: Zusammenarbeit mit den USA, mit Frankreich. Hier geschieht aus dem Eigenantrieb der Wissenschaftler sehr viel, aber jede institutionelle Erleichterung dieser Kooperationen ist zu begrüßen. Andererseits geht es ja auch um die thematische Öffnung der Fächer: Ich glaube, dass in Deutschland nicht nur in den Geisteswissenschaften eine sehr starke thematische Konzentration auf Europa und Nordamerika und eine erstaunlich wenig globale Perspektive gepflegt wird, obwohl das Fordern einer globalen Perspektive zurzeit durchaus en vogue ist. Nehmen wir die Geschichtswissenschaften: An den meisten Universitäten ist Geschichte zum großen Teil die Geschichte Deutschlands oder meinetwegen die Geschichte Deutschlands in den europäischen Kontexten oder die Geschichte des Westens. Alles andere ist oft die Sache von Spezialisten, die manchmal sogar in anderen Fächern, in der Islamwissenschaft oder der Sinologie, tätig sind. Das ist auch und erst recht in der Soziologie so. Dass die Internationalen Kollegs hier ansetzen, finde ich toll.

Wo würden Sie das Programm gern noch ergänzend kommentieren?

Es gab ein Vorgängerprogramm („Freiraum für Geisteswissenschaften“; Anmerkung der Redaktion), das wirklich sehr viele positive Wirkungen gehabt hat. Es bleibt abzuwarten, wie sehr das neue Programm eine Kontinuität zu diesem alten Programm gewährleistet. Ich würde befürworten, dass das neue Rahmenprogramm nicht Neues auf Kosten von etwas erfindet, das bereits erfolgreich existiert. Ein weiterer Punkt ist, dass in dem Rahmenprogramm viele Dinge genannt werden, für die sich schon jetzt andere Einrichtungen zuständig fühlen. Was das BMBF und was andere Förderer leisten, sollte sehr genau geklärt werden.

Wie müssten die Geistes- und Sozialwissenschaften agieren, um in den zentralen öffentlichen Diskursen präsenter zu sein?

Dazu müssen in der Themenwahl der Geistes- und Sozialwissenschaften die Verantwortung gegenüber den Interessen der Öffentlichkeit und eine ehrliche Einschätzung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen der Zukunft eine Rolle spielen. Ich will nicht so klingen, als wäre das nicht der Fall. Aber spezielle mediale Aufmerksamkeitsstrukturen bedingen, dass die geisteswissenschaftliche Arbeit manchmal verzerrt dargestellt wird. Konkret: Die Medien bevorzugen zum Beispiel Diskontinuitätsbehauptungen. Wenn ein Soziologe erklärt, der Nationalstaat spiele keine Rolle mehr und die Familie und das Christentum seien dabei zu verschwinden, dann bekommt er hohe mediale Aufmerksamkeit. Wenn er sagt, der Nationalstaat verschwindet auch in den nächsten 100 Jahren nicht, die Familie pluralisiert sich, verschwindet aber nicht, und das Christentum ist eher in einer weltweiten Expansionsphase befindlich, erhält er dieselbe Aufmerksamkeit nicht. Die Geisteswissenschaften wollen die Medien erreichen, machen dabei aber Fehler. Also, was die mediale Vermittlung der in Deutschland so reichen Geistes- und Sozialwissenschaften betrifft, muss mehr geschehen. Da könnten vielleicht auch Fördermaßnahmen für einen kompetenten Wissenschaftsjournalismus ansetzen. Das wäre mir ein Anliegen. ■

Erfolgreiche Formate weiterentwickeln

Geistes- und sozialwissenschaftliche Spitzenforschung an Kollegs und Zentren

Das Rahmenprogramm fußt mit seinen Förderformaten auch auf Ergebnissen und Strukturen, die in den vergangenen Jahren geschaffen wurden. Ein zentrales Format zur Stärkung der geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung, das innerhalb der Freirauminitiative umgesetzt wurde, sind die Käte Hamburger Kollegs. Die einzelnen Kollegs haben sich an den Universitäten zu anerkannten Denkschmieden entwickelt. Sie erfahren, ebenso wie die Geisteswissenschaftlichen Zentren, hohen Zuspruch aus der wissenschaftlichen Gemeinschaft.

Steckbrief Käte Hamburger Kollegs

Forschung auf Weltniveau und Freiräume zum Denken für herausragende Forscherpersönlichkeiten aus den Geisteswissenschaften – das bieten die Käte Hamburger Kollegs des BMBF. Bundesweit arbeiten seit 2009 insgesamt zehn Kollegs zu Themenkomplexen wie Religion, Medienphilosophie, Theaterkulturen, Arbeit, Rechtskulturen, politische Kulturen der Weltgesellschaft, Umwelt und Osteuropa an verschiedenen deutschen Universitäten. Die Kollegs tragen zur Weiterentwicklung der internationalen Strukturen für geisteswissenschaftliche Forschung und zu deren Vernetzung bei. Insbesondere vertiefen sie die für Deutschland wichtigen Beziehungen zu Forschungszentren, Universitäten und Akademien in Europa und weltweit. Die Käte Hamburger Kollegs besitzen eine hohe Anziehungskraft auf internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Viele verbringen hier als Fellows längerfristige Forschungsaufenthalte.

» I found my stay at the IKKM extraordinarily valuable both in terms of providing me with the time and resources to work on my current research project and exposing me to the rich and stimulating research of others. Being exposed to this sometimes in quite different fields, was of course an invaluable experience and a structural characteristic of the IKKM as a world renowned research center. «

Mary Ann Doane, "Class of 1937 Professor of Film and Media" an der University of California, Berkeley, Senior Fellow am Internationalen Kolleg für Kulturtechnikforschung und Medienphilosophie in Weimar (September – Dezember 2011)

» Die offene Diskussionskultur und die internationale Vernetzung machen das ZfL zu einem lebendigen Forschungsort. Besonders für die Zeit nach der Dissertation sind das optimale Bedingungen, um Kontakte zu knüpfen und den eigenen Weg in den Beruf Wissenschaft zu finden. «

Dr. Vanessa Lux, Psychologin,
wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt
„Kulturelle Faktoren der Vererbung“ am Zentrum
für Literatur- und Kulturforschung (ZfL)

Steckbrief Geisteswissenschaftliche Zentren

Die Geisteswissenschaftlichen Zentren (GWZ) in Berlin und Leipzig sind als außeruniversitäre Forschungsinstitute ein innovatives Element in der deutschen Wissenschaftslandschaft. Sie fördern gezielt wissenschaftlichen Nachwuchs, forschen projektorientiert auf höchstem Niveau zu gesellschaftlich relevanten Themen und laden passgenau zu ihren Forschungsthemen internationale Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ein.

Die vier Zentren forschen in den Bereichen Sprache (Zentrum für allgemeine Sprachwissenschaft, ZAS), Kultur- und Literaturwissenschaften (Zentrum für Literaturforschung, ZfL), osteuropäische Kulturen und Geschichte (Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas, GWZO) sowie zu islamisch geprägten Gesellschaften (Zentrum Moderner Orient, ZMO). Die Zentren werden von den Sitzländern und dem Bund gemeinsam gefördert, wobei die Bundesförderung auf sechs plus sechs Jahre angelegt ist.

Weitere Informationen

Zu den Käte Hamburger Kollegs:

www.kaete-hamburger-kollegs.de/index.php

Zu den Geisteswissenschaftlichen Zentren:

www.bmbf.de/de/21517.php



Themen und Expertise nachhaltig aufbauen

Mehr Wissen über die Welt und unsere Gesellschaft



Um längerfristig Impulse in der Forschungslandschaft zu setzen, entwickelt das BMBF mit dem neuen Rahmenprogramm bestehende thematische Schwerpunkte weiter, etwa im Bereich Religion/Theologie oder in den Regionalstudien (Area Studies). Vor allem der Auf- und Ausbau von Kompetenzzentren und fachlichen Netzwerken stärkt die Forschung in diesen Bereichen.

Fernkompetenz bündeln: Area Studies

Wie engagiert sich China wirtschaftlich auf dem afrikanischen Kontinent? Was bedeuten die vielen Staatengründungen und Grenzverschiebungen seit 1990 in Südosteuropa für die dort lebenden Menschen und für uns? Solche Fragen beantworten die Regionalstudien. Sie analysieren Strukturen und Entwicklungslinien anderer Gesellschaften aus aktueller und historischer Sicht und untersuchen globale Verflechtungen und Austauschprozesse – kultureller, politischer, wirtschaftlicher, religiöser, sozialer oder rechtlicher Art.

Der Bedarf an fundiertem Wissen über andere Regionen der Welt wächst stetig. Die Nachfrage nach geisteswissenschaftlicher Expertise durch Politik und Wirtschaft reicht dabei über die kurzfristige Beratung hinaus. Regierungen, Medien, Unternehmen, Verbände oder Organisationen der Entwicklungspolitik fragen praxisrelevante Forschungsergebnisse nach. Deshalb und um im Globalisierungsprozess wettbewerbsfähig zu bleiben, muss die Fernkompetenz Deutschlands über verschiedene Weltregionen gezielt weiterentwickelt werden. Das BMBF stärkt die methodisch-fachliche Exzellenz in diesem Bereich mit zwei Förderlinien: beim Ausbau von Kompetenznetzen zwischen Hochschulen bzw. mit außeruniversitären Einrichtungen sowie beim Aufbau inneruniversitärer Zentren.



Für mehr Zusammenhalt und Vielfalt: Religionsbezogene Studien

Die wachsende Pluralität religiöser Zugehörigkeiten in Deutschland und der steigende Bedarf an wissenschaftlicher Expertise über Religion stellen neue Anforderungen an die damit befassten Wissenschaften. Der Wissenschaftsrat hatte im Januar 2010 in seinen „Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen“ vorgeschlagen, das theologische und religionswissenschaftliche Feld im deutschen Wissenschaftssystem weiterzuentwickeln. Diesen Vorschlag hat das BMBF aufgegriffen und fördert:

- die Etablierung Islamischer Theologie an Hochschulen in Deutschland,
- den Aufbau des Zentrums für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg (ZJS),
- ein Projekt zum interreligiösen Dialog an der Akademie der Weltreligionen (AWR) in Hamburg,
- das Käte Hamburger Kolleg „Dynamiken der Religionsgeschichte zwischen Asien und Europa“ an der Ruhr-Universität Bochum.

Weitere Informationen

Zum Schwerpunkt Regionalstudien:

www.bmbf.de/de/21528.php

Zu den Bekanntmachungen (2008, 2011) und Projekten:

<http://pt-dlr-gsk.de/de/1035.php>

Zum Schwerpunkt Religionsbezogenen Studien:

www.bmbf.de/de/21631.php

Sammlungsbezogene Forschung stärken

Objekte werden für die Forschung und für die Öffentlichkeit zugänglicher

Deutschland verfügt über eine einzigartige Museen- und Sammlungslandschaft. Um dieses Potenzial noch besser zu erschließen, hat das BMBF in den letzten Jahren gezielt Anreize für die objektbasierte Forschung gesetzt und wird sein Engagement künftig weiter ausbauen. Ein wichtiger Aspekt für die Förderung besteht dabei in der „Schaufensterfunktion“ von Ausstellungen – sie vermitteln Forschung direkt am Objekt.

Mehr Wissen über die Dinge: Die Sprache der Objekte

Mit dem Förderschwerpunkt „Die Sprache der Objekte. Materielle Kultur im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen“ wird das BMBF die Perspektive auf die Materialität von Kultur und die Forschung in und mit Museen weiter stärken. Gefördert werden interdisziplinäre Verbundvorhaben, die einen Fokus auf sachkulturelle, wissenschafts- und technikhistorische, ethnohistorische oder archäologische Objekte legen. Ziel ist es, die Dinge mit ihren beabsichtigten und unbeabsichtigten Bedeutungseinschreibungen im Austausch der Geistes-, Kultur- sowie Sozialwissenschaften neu zu interpretieren und neue Zugänge zum Verständnis europäischer und außereuropäischer Gesellschaften und Wissenskulturen zu entwickeln.

Die erste Ausschreibung wurde mit zahlreichen Projekteinreichungen sehr positiv aufgenommen. Im Frühsommer 2013 starten zwölf interdisziplinäre Forschungsvorhaben. Die Bekanntmachung wurde im April 2013 erneut ausgeschrieben.

Hochkarätige Einrichtungen schließen sich zusammen: Der Literaturverbund Marbach-Weimar-Wolfenbüttel

Das deutsche Literaturarchiv Marbach, die Klassikstiftung Weimar und die Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel – drei der bedeutendsten kulturhistorischen Institutionen Deutschlands – bauen derzeit in einem BMBF-geförderten Projekt eine langfristige Zusammenarbeit auf. Der künftige Verbund, der auf einer Empfehlung des Wissenschaftsrates basiert, wird die Sammlungen, Archive und Bibliotheken der drei Einrichtungen auf eine neue Ebene der Sichtbarkeit heben. Weiterhin hat der Verbund die Aufgaben, die internationale Präsenz und Vernetzung der Einrichtungen auszubauen und der geistes- und kulturhistorischen Forschung, vor allem

der Nachwuchsförderung, neue Impulse zu geben. Schwerpunkt der Forschung sind Transformationen des kulturellen Erbes vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Zudem sollen Konzepte für einen gemeinsamen Webauftritt und für den Ausbau der „Digital Humanities“ entwickelt werden.

Forschung erfahrbar machen: Das Projekt „Sinnlichkeit – Materialität – Anschauung“

Der Transfer von Forschungsergebnissen in die Öffentlichkeit ist ein zentrales Anliegen der BMBF-Förderung. Das Kooperationsprojekt des Deutschen Forums für Kunstgeschichte in Paris und der Klassik Stiftung Weimar setzt dies in ausgezeichneter Weise um: Drei Jahre lang wurde in Weimar erforscht, wie jenseits der textlichen und literarisch-ideellen Dimension eine „Kultur des Sinnlichen“ – so der Titel der projekteigenen Ausstellung im Schiller-Nationalmuseum (2012) – die Produktionen der Weimarer Klassik prägte. Am Deutschen Forum für Kunstgeschichte wurden währenddessen die Wege kultureller Übersetzung am Beispiel des Kulturaustauschs zwischen Weimar und Paris untersucht. Die Ausstellung „De l'Allemagne. De Friedrich à Beckmann“ im Pariser Musée du Louvre (März bis Juni 2013) stellte einen gewichtigen Teil der Forschungsergebnisse innerhalb eines größeren thematischen Zusammenhangs prominent vor und machte sie einem großen Publikum zugänglich.

Weitere Informationen

Zur Förderung objektbasierter Forschung:

www.bmbf.de/foerderungen/18562.php

www.bmbf.de/de/21592.php

Zum Projekt „Sinnlichkeit, Materialität, Anschauung.

Ästhetische Dimensionen kultureller Übersetzungsprozesse in der Weimarer Klassik“:

www.dtforum.org/index.php?id=86

www.louvre.fr/expositions/de-l-alle-magne-1800-1939

»Mobilität und Internationalisierung müssen immer mitgedacht werden!«

Über den Prozess der Internationalisierung in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften.
Ein Gespräch mit Prof. Dr. Gudrun Gersmann



Zur Person

Gudrun Gersmann lehrte nach dem Studium der Geschichte, Romanistik und Germanistik zunächst an der RWTH Aachen, bevor sie 2004 auf den Lehrstuhl für Geschichte der Frühen Neuzeit an der Universität zu Köln berufen wurde. Von 2007 bis 2012 leitete sie das Deutsche Historische Institut in Paris. Im Oktober 2012 kehrte sie wieder auf ihren Kölner Lehrstuhl zurück. Gersmann ist Mitglied in zahlreichen Beiräten und Institutionen und engagiert sich für den Ausbau digitaler Forschungsinfrastrukturen.

Frau Professor Gersmann, welchen Stellenwert haben internationale Kooperationen für die deutschen Geistes- und Sozialwissenschaften?

Einen sehr wichtigen!

Wird das neue Rahmenprogramm die deutschen Geistes- und Sozialwissenschaften im internationalen Vergleich stärken?

Unbedingt! Diese Art der Unterstützung ist gerade für die Geistes- und Sozialwissenschaften, die gegenüber den Natur- und Ingenieurwissenschaften in der öffentlichen Wahrnehmung der vergangenen Jahre etwas ins Hintertreffen geraten sind, von zentraler Bedeutung. Wichtig scheinen mir dabei zwei Punkte: Selbst im europäischen Kontext erleben wir noch immer, wie die Unterschiedlichkeit der nationalen Systeme mit ihren jeweiligen Fallstricken der schönen Idee von Internationalisierung schon im Ansatz entgegensteht. Hier wäre es gut, auf pragmatische und flexible Lösungen hinzuwirken, zum Beispiel bei der Auslandsmobilität von Wissenschaftlern. Noch wichtiger ist es aber, Mobilität und Internationalisierung von vornherein mitzudenken und in alle Strukturreformen zu integrieren, sodass Ad-hoc-Lösungen nicht mehr notwendig sind. Doch so weit sind wir, leider, noch nicht.

Wie wichtig ist der kontinuierliche Dialog zwischen nationaler und europäischer Forschungsförderung speziell in diesen Fächern?

Ein solcher Dialog scheint mir gerade mit Blick auf das oft beschworene „Europa ohne Grenzen“ unverzichtbar, um die Programme untereinander abzustimmen. Übrigens müssen hier noch gewisse Barrieren und Reserven bei den Wissenschaftlern abgebaut werden, die Bewerbungen im Rahmen der als äußerst komplex geltenden EU-Programme

von vornherein für zwecklos halten. DAAD, Alexander von Humboldt-Stiftung und DFG besitzen hier langjährige Erfahrungen. Sie leisten Großartiges, u. a. bei der Förderung von internationalem Forschungs- und Studierendenaustausch – auch für die Geisteswissenschaften.

Wie ließe sich der Transfer von geistes- und sozialwissenschaftlichem Wissen in die Gesellschaft verbessern?

Es gibt innerhalb der Geisteswissenschaften Felder, in denen auf höchstem Niveau Spezialforschung für einen kleinen Kreis ausgewiesener Experten betrieben wird und auch nur so betrieben werden kann. Es wäre fatal, alles geisteswissenschaftliche Arbeiten lediglich auf seinen unmittelbaren ökonomischen oder gesellschaftlichen Transfer- und Anwendungsnutzen hinzuschneiden. Andererseits verschanzen sich manche Geisteswissenschaftler noch immer gern in ihrem elfenbeinernen Turm bzw. hinter einer extrem hermetischen Sprache. Aus meiner Sicht kann man eine Öffnung und ein klares Bekenntnis zu wissenschaftlich seriösen, aber auch an ein breiteres Publikum gerichteten Publikationen nur begrüßen. Deutschsprachige Wissenschaftler können sich hier an ihren amerikanischen oder französischen Kollegen ein Beispiel nehmen! Eine große Chance für die Geisteswissenschaften sehe ich in dieser Hinsicht in den neuen elektronischen Publikationsplattformen. Gerade dort, wo der Gedanke des „Open Access“ verwirklicht ist, können Forschungsleistungen international zugänglich gemacht und auch von den Wissenschaftlern rezipiert werden, die in Ländern mit einer weniger gut organisierten Literaturversorgung leben. ■



**Weitere Informationen zum Rahmenprogramm
Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften sowie zur
aktuellen Förderung des BMBF erhalten Sie unter:**

www.bmbf.de/de/4630.php

Dort stehen zudem der Text des Rahmenprogramms sowie weitere
aktuelle Publikationen zum Download bereit, darunter die Broschüren

- *Museen – Forschung, die sich sehen lässt*
- *Forschungsinfrastrukturen für die Geistes- und Sozialwissenschaften*
- *Erfolgreich in Europa. Deutsche Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaftler
im 7. EU-Forschungsrahmenprogramm*

Zu den aktuellen Bekanntmachungen des BMBF:

www.bmbf.de/foerderungen/677.php

**SPECIAL
duz** Impressum

**Beilage zur duz – Unabhängige
Deutsche Universitätszeitung/
Magazin für Forscher und
Wissenschaftsmanager, 28. Juni 2013.
Das duz SPECIAL erscheint im
RAABE Fachverlag für
Wissenschaftsinformation
(Klett-Gruppe).**

Herausgeber dieser Ausgabe:
Bundesministerium für Bildung
und Forschung (BMBF)
Referat Geistes-, Sozial- und
Kulturwissenschaften, Akademien,
Forschungsmuseen
53170 Bonn

Konzeption und Redaktion:
Dr. Claudia Hauser (PT-DLR, Bonn)
in Zusammenarbeit mit
RAABE Fachverlag für Wissenschaftsinformation,
Berlin
Corporate Publishing-Redaktion
Angelika Fritsche, a.fritsche@raabe.de
Veronika Renkes, v.renkes@raabe.de
www.redaktion-recherche.de

Gestaltung und Satz:
axeptDESIGN, Berlin, www.axeptdesign.de

Fotos:
Motiv Strukturbildung: _point/IMaster-Fotolia,
Motiv Nachwuchsförderung/Internationalisierung:
_point-Fotolia | FRIAS School of History, S. 6 |
Tilo Vogel/lichtographie.de, S. 11

Korrektorat:
Stefanie Barthold, Berlin, www.fraubarthold.de

Druck:
KESSLER Druck + Medien GmbH & Co. KG, Bobingen

Verlag:
Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH
Fachverlag für Wissenschaftsinformation
Kaiser-Friedrich-Str. 90, 10585 Berlin
Tel.: (030) 21 29 87-0, Fax: (030) 21 29 87-20
www.raabe.de, www.duz.de

Dr. Wolfgang Heuser (Verlagsleitung), w.heuser@raabe.de
Michaela Thele (Koordination und Marketing), m.thele@raabe.de

Redaktionsschluss:
Mai 2013

© Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH